

Die Presse

[SAMSTAG/SONNTAG, 2./3. X. 2004]

SCHREIBSEMINAR

Ideen aufs Papier bringen

Nicht nur Analphabeten müssen schreiben lernen, sondern mitunter auch Führungskräfte.

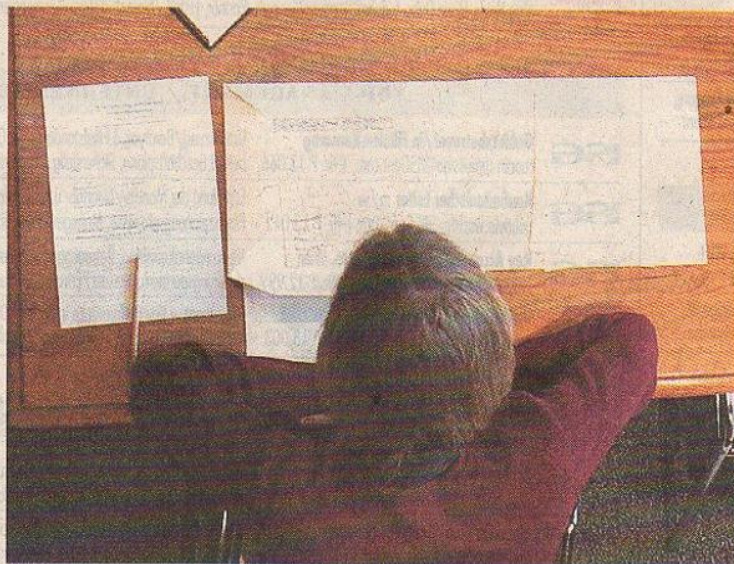
VON BEATE LAMMER

WIEN. „Führungskräfte geben ungern zu, dass sie Schreibblockaden haben“, weiß Judith Huber. Gerade bei komplexen Texten, Sachtexten, Gutachten, Konzepten glauben viele, ihre Gedanken nicht aufs Papier bringen zu können. In Seminaren für Textcoaching werden Teilnehmer angehalten, einfach drauf los zu schreiben ohne auf Formulierungen oder Rechtschreibung zu achten. Am besten mit der Hand, sagt Huber: „Der Computer verleitet eher dazu, an sprachlichen Dingen herumzufeilen.“

Nach zehn Minuten seien die Teilnehmer dann oft überrascht, wie einfach und klar sie niedergeschrieben hätten, was sie sagen wollten. Das ist gerade für Manager oder Wissenschaftler keine Selbstverständlichkeit: „Viele glauben, sie müssen verkorkst schreiben.“

Wie Tagebuch schreiben

Die Methode, einfach drauf los zu schreiben, heißt „Mind Writing“ oder „Free Writing“ und kommt aus den USA. Es sei eine Art Tagebuch-Führen, nur mit geschäftlichen Inhalten. An den Formulierungen könne man ja später noch herumbasteln. Wenn man nicht darüber nachdenke, wie man den Text am



Schreibblockade? Nicht vor dem leeren Zettel sitzen. [Foto: C. Fabry]

besten strukturiert, und Assoziationen zulasse, kämen einem oft sehr pointierte Ideen. Ein wesentlicher Vorteil: Man habe seine Ideen nicht nur im Kopf, sondern gleich schwarz auf weiß festgehalten.

Ideen entstehen auch bei anderen Schreib-Experimenten: Huber lässt ihre Seminarteilnehmer fiktive Dialoge mit Kunden schreiben, damit sie sich in die Kunden und deren Wünsche hineinversetzen. Oder in der Rolle potenziellen Kunden Briefe an Freunde schreiben.

„So kann man schon im Vorfeld die Schwachpunkte eines Produkts abtesten“, sagt Seminarteilnehmerin Michaela Mutschitz-Fink, Marketingleiterin beim Schreibartikelhersteller Brevillier Urban („Jolly“). Um die Stärken und Schwächen einer neuen Füllfeder besser abschätzen zu können, versetzte sie sich in eine kritische Kollegin hinein und schrieb auf, was diese zur Füllfeder sagen könnte. Aufschreiben sei wichtig.

10 REGELN

Free-Writing

- ▶ Begriff oder *Thema* als Ausgangspunkt wählen.
 - ▶ Eieruhr auf 10, 15 oder 20 Minuten stellen.
 - ▶ Schreiben, was einem durch den Kopf geht.
 - ▶ Die schreibende *Hand* bleibt immer *in Bewegung*.
 - ▶ Nicht lesen, was man geschrieben hat. Weiterschreiben.
 - ▶ *Nichts löschen*.
 - ▶ Nicht um Rechtschreibung und Grammatik kümmern.
 - ▶ Exkurse und *Blödsinn* sind okay.
 - ▶ Wenn nichts mehr geht: „Mir fällt nichts ein“ schreiben, bis einem wieder etwas einfällt.
 - ▶ Wenn die Zeit um ist, angefangene Gedanken fertig schreiben und dann aufhören.
- Natalie Goldberg, *Writing Down the Bones*, Shambala Publications, Boston 1986; Peter Elbow, *Writing with Power*, Oxford University Press, New York 1998.

Denn „die Ideen gehen sonst verloren.“

Huber hat in Wien Geschichte und in Berkeley Rhetorik und Sprachphilosophie studiert. In den USA hat es lange Tradition, dass man an den Schulen Free Writing praktiziert und an Unis schreiben lernt. Hierzulande kämpften Studenten oft jahrelang mit ihrer Diplomarbeit oder Dissertation, weil sie nicht wüssten, wie sie wissenschaftlich formulierte Sätze aus der Sekundärliteratur mit eigenen Worten wiedergeben und in ihre eigenen Gedanken einarbeiten sollen. An Unis lerne man zwar methodisches Handwerk (Wie zitiere ich richtig?), aber nicht, wie man in den Schreibfluss komme.

Erstversion, damit sie da ist

Huber hat derzeit Lehraufträge für Schreiben an den Universitäten Wien und Graz. Der Fehler vieler Studenten sei, dass sie gleich mit der Endfertigung beginnen. Wissenschaftliches Schreiben sei „Schreiben ohne Ich“, man könne aber keinen komplexen Text ohne eigene Gedanken schreiben. Bei Diplomarbeiten empfiehlt sie Studierenden, ihre Idee zu Papier zu bringen, noch bevor sie mit der Materialsammlung beginnen. „Eine Erstversion kann schlecht formuliert, holprig und unvollständig sein“, meint Huber. „Das Wichtigste an einer Erstversion ist, dass sie da ist.“ Dabei helfe auch, sich in ein Café zu setzen, dort zu schreiben. Für das Endprodukt könne man ja wieder an den Arbeitsstisch zurückkehren.

Wochenend-Seminar „Mind Writing“: 5.-7. November, 14.-16. Jänner. „Diplomarbeit schreiben mit Schwung & Strategie“. Info-Abend: 19. Oktober
www.writersstudio.at

Die Presse: Impressum

Redaktion: Mag. Petra Percher, Tel: 01/51414-497,
Fax: -350; petra.percher@diepresse.com

Anzeigen: Tel: 01/51414-533 und 545, Fax: -405;
Alle: 1015 Wien, Parkring 12a